Was die Juden denn eigentlich wollen?

Meine lieben Freunde! Unter den vielen Sachen, die seit den letzten 14 Tagen begehrt und verlangt, geschrieben und gedruckt worden sind, da waren gewiß einige darunter, von denen Ihr nicht recht gewußt habt, was sie eigentlich bedeuten, und wozu sie gut sein sollen. Es haben sich aber seitdem eine Menge Leut' gefunden, die in der Läng' und in der Breiten, gut und schlecht, je nachdem es Einer selber verstanden, es den Andern explicirt haben. Unter den Sachen, von welchen jetzt gar viel die Red' ist, und wovon Ihr auch gewiß schon gehört habet, ist auch die Emancipation der Juden. Es ist das ein Ding, das die Meisten nicht versteh'n würden, wenn auch ein deutlicheres, deutsches Wort gewählt worden wär'; mit dem fremden Wort kennen sie sich aber gar nicht aus, und es verdreht ihnen völlig den Kopf. Ich will Euch das Wort und die Bedeutung davon erklären, und es hernach Euren gesunden fünf Sinnen überlassen zu entscheiden, ob die Sache, die begehrt ist, eine unbillige, ungerechte, und ob die, die sie begehrt, recht gehabt haben oder nicht. Emancipation heißt: die Aufhebung oder das Aufhören der bürgerlichen und kirchlichen Beschränkungen, denen die Juden unterworfen sind. Und wie groß diese Beschränkungen und Bedrückungen sind, davon hat die Mehrzahl der Christen keine Idee. Diese Beschränkungen, die stammen noch aus einer finstern bösen Zeit her, wo der Verstand noch keine große Rolle auf der Welt gespielt hat. Und obgleich seit dieser Zeit gar vielerlei zur Aufklärung der Menschen geschehen ist, so ist das Licht doch immer noch nicht bis zu dem finstern Winkel durchgedrungen. Und die Bedrückungen der Juden sind hier zu Lande noch die nämlichen, die sie vor vielen Jahren gewesen sind. Ich sage hier zu Lande, denn Ihr müßt wissen, meine lieben Freunde, und Jeder der weiß, was in der Welt vorgeht, wird's bekräftigen, daß in andern Ländern die Juden schon lang das haben, was sie jetzt erst hier begehren, und daß in Frankreich, in England, in Holland und fast überall in Deutschland schon lange die Sache bewilligt ist, von der sich die Leut' gar so verwundern, daß man sie auch hier verlangt. Ihr müßt wissen, meine Freunde, daß die Juden Steuern und Abgaben zahlen müssen, nicht nur so gut wie die Christen: nein viel mehr als die Christen. Sie müssen ihre Kinder so gut wie die Andern zum Soldaten hergeben und müssen alle Lasten, die der Bürger hat, tragen, ohne daß er seine Rechte dafür hat. Ist das recht und ist das billig? Was würdet Ihr denn sagen, wenn's dem Magistrat oder sonst Wem einfiele, Euch vorzuschreiben, was Ihr und Eure Kinder werden wollt's, vorausgesetzt, Ihr wollt etwas Ordentliches werden. Ihr würdet kurios schreien, wenn Euch Jemand schaffen wollte, ein Schuster zu werden, wenn Ihr Lust zum Schneiderhandwerke hättet, oder Ihr müßtet Kaufmann werden, wenn's Euch zum Studieren treibt. Der Jude, meine Freunde, der (wie ich Euch gesagt hab') so gut als Ihr zahlt, der kann und darf aber nicht werden, was er will, sondern er muß ewig das Einzige werden, was ihm der Staat und die Regierung erlaubt: ein Handelsmann. Ist das recht und billig? hat der Staat das Recht, seinen Unterthanen das Arbeiten zu verbieten? und liegt etwas Schlechtes darin, wenn die Unterthanen die Erlaubniß zur Arbeit begehren? Und die Emancipation ist nichts anders, als die Bitte des Juden, zu erlauben arbeiten zu dürfen im Schweiße seines Angesichtes wie und wo er wolle. Ist diese Bitte ungerecht? Und doch, meine Freunde, gibt es Menschen, und leider recht viele, die ein schreckliches Geschrei über diese „Keckheit" (wie sie's heißen) erhoben haben, und es als was Besonderes finden, daß auch die Juden ihr Recht begehren: als ob die Juden keine Menschen wären und als ob der liebe Gott sie nicht auch nach seinem Ebenbild erschaffen hätte. Uebrigens wissen auch die ärgsten Schreier recht gut, daß das was begehrt wird, nichts Ungebührliches ist. Sie schreien nur, weil sie, mit einem Wort, die Juden nicht leiden können. Ich weiß gar nicht, was alles die Juden für Fehler haben sollen, wegen denen sie's nicht mögen. Sie sagen, daß es lauter Schacherer sein. Ja, das ist wahr, aber warum zwingen sie's denn hernach es zu werden, wenn das was Schlechtes ist? „Sie sind faul", heißt's auch; aber man verweigert ihnen durch Arbeit das Gegentheil zu beweisen, und im Grund thun sie's doch alle Tag. Oder glaubt Ihr denn, es ist ein so angenehmes leichtes Leben, mit dem schweren Bünkel am Rücken in der Hitz' wie im Schnee stundenweit zu wandern, um einen Groschen zu lösen? Betrüger sollen die Juden auch sein. Ich frag' Euch auf's Gewissen, seid Ihr in den größten christlichen Läden nicht auch schon öfters angeschmiert worden? Haben sie Euch dort niemals einen Zeug als echtfärbig verkauft, der die Farb' schon lassen hat, wie ihm's Wasser nur in die Näh' gekommen ist? Die Fehler, die die Juden haben, die theilen sie mit allen Menschen, denn fehlerfrei ist Keiner auf der Welt. Wo es aber geschrieben steht, daß man etlicher Schwächen wegen von den Bürgerrechten ausgeschlossen sein soll, das weiß ich nicht. Wenn nur die fehlerfreien Menschen Bürger sein dürften, da würde es eine gar kleine schmale Nationalgarde geben. — Ich hab' auch von Vielen die Redensart gehört, die Juden seien noch nicht reif zur Emancipation. Das ist eine Rede, die gar keinen gesunden Sinn hat. — Wenn Ihr in einem Garten Bäume pflanzet und einige in der Sonne und im Licht stehen, andere aber in einem feuchten dunkeln Winkel, so ist's doch wohl natürlich, daß erstere besser fortkommen und süßere Früchte haben werden, als die armen andern Bäumerln, die einen eben so guten Keim und Trieb haben und daher eben so gut wachsen würden, wenn sie auf gleichem Boden und in gleicher Sonn' wie die andern stünden. Wenn nun aber das Bäumerl sich Luft zu machen sucht und seine Zweig' durchwachsen lassen will, damit es auch seinen Antheil an der Sonn' und am Licht kriegt, die der liebe Gott ja für Alles und Alle scheinen läßt, ist es denn dann nicht grausam, wenn Ihr sagt: „Nichts da, du schlechter Baum, du darfst dich nicht hervordrängen, denn du wachsest nicht so gut als die andern!" Lieber Gärtner, klopf' hübsch an deine eigene Brust und frag' dich selber: warum der eine Baum weniger gut wächst als der andere? Und gibt's denn unter den Christen lauter schöne, gesunde, schattengebende Bäum'? Mir kommt vor, als ob's auch da ganz kuriose verkrüppelte Gewächs' gebet, trotz dem sie den besten Boden zum Fortkommen gehabt haben. Die zwölf Hundert oder wie viel Mordbrenner und Räuber z. B. die in den letzten 14 Tagen eingebracht worden sind, die waren doch gerade keine Muster von Wachsthum. Und nun bedenkt die Ungerechtigkeit, Jeder von den zwölf Hundert hat mehr Recht ein Bürger zu sein, als alle Juden zusammen, sie mögen so vollkommen sein als sie wollen. Meine lieben Freunde, sträubt Euch nicht so dagegen, die Juden als Eure Mitbürger aufzunehmen! sie werden Euch keine Schand' machen. Es sind keine schlechten, dem Trunk' ergebenen streitsüchtigen Menschen, sondern fleißige, nüchterne, wohlthätige Leut', die für Weib und Kind und nicht für's Wirthshaus arbeiten, und weiter nichts von Euch verlangen, als Menschen unter Menschen sein zu dürfen. Ihr dürft auch nicht von den Hausirern, die schreiend in Euer Haus kommen, auf das ganze Volk schließen, das wäre eben so falsch, als wenn man von den Betrunkenen am Sonntag im Lerchenfeld auf die Christen schließen wollt'. Die Schlechteren beim Christen wie beim Juden sehen sich gleich, dafür aber sind sich die Besseren auch auf's Haar ähnlich. — Der Jude trägt alle Mühen und Lasten mit Euch, laßt sie auch Eure Rechte theilen, und erinnert Euch hübsch an die Worte des Herrn: „Was du nicht willst, daß man dir thue, das thue auch einem Andern nicht." Denkt daran, und auch an das Gebot der Nächstenliebe, und Ihr werdet doch nicht zweifeln, daß auch der Jude Euer Nächster ist? Ehret in dem Juden den Menschen und vergesset nie, daß Christus, als er auf Erden wandelte, die Hülle eines Juden gewählt für seinen göttlichen Geist! —

Julius Bauer.

Gedruckt bei den Edlen v. Ghelen'schen Erben.

Rb1745 1.Ex.
R0192